



Die Sonne als lebendiges Wesen: Naupany Puma ist einer der letzten, die was Wissen seiner Ahnen in sich tragen und danach handeln.

FOTO: PR

Ein Inka-Sonnenpriester ist zu Besuch am Bodensee

In Überlingen ist die Dokumentation „Pachakútec“ zu sehen – Filmmacherin begleitet Naupany Puma

Von Karin Walz

ÜBERLINGEN - Das indianische Wort „Pachakútec“ steht für eine „Zeit des Wandels“. Pachakútec ist auch der Titel eines beeindruckenden Films, der seit seiner Premiere immer mehr Zuschauer begeistert. Im Mittelpunkt steht der Inka-Sonnenpriester Naupany Puma. Anya Schmidt erhielt die Chance, ihn auf seinem spirituellen Pilgerweg, der beide um die Welt führte, mit der Kamera zu begleiten.

Der knapp 90 Minuten lange Dokumentarfilm lief am 20. Oktober erstmals im Kino. Ohne große Werbung hat sich „Pachakútec“ zu einem Geheimtipp entwickelt. Es ist ein Film, der Menschen berührt. „Nach den Vorführungen herrscht Stille im Raum“, berichtet Schmidt. Manche Zuschauer seien zu Tränen gerührt.

„Es geht darum, der Herzensstimme zu vertrauen, zu lauschen, was sich im Inneren zeigt. Das ist für mich die wichtigste Botschaft des Films.“ Nur dann sei es möglich, eine Brücke der Heilung zwischen Erde, Mensch, der Natur und den Kulturen zu schlagen.

Als die Städterin Schmidt zum ersten Mal ihren späteren Hauptdarsteller traf, war sie von ihm und seiner Wahrhaftigkeit tief beeindruckt. „Er brachte etwas in meiner Seele zum Schwingen“, erzählt sie rückblickend. Als er ihr von seinem geplanten Pilgerweg rund um den Globus erzählte, „wusste ich, dass dies ein ganz spannendes Filmthema wäre“. Naupany Puma wollte davon zunächst nichts wissen. Das sei alles viel zu heilig, hätte die Antwort des Inkapriesters gelaute. Doch dann habe er sich in die Natur zurückgezogen und um ein Zeichen gebeten.

Zum Glück für Schmidt und die zahlreichen begeisterten Filmbesucher fiel dieses positiv aus.

Doch der Filmmacherin blieben nun vier Wochen Zeit, um ein so großes Projekt sowohl organisatorisch als auch finanziell mit privaten Geldern zu stemmen. Auf dem Pilgerweg musste sie sich auf große klimatische Schwankungen einstellen und extreme Höhenunterschiede bewältigen. Nicht zu vergessen die filmischen Herausforderungen: „Es gab vor allem bei den spirituellen Ritualen keine Wiederholungsmöglichkeiten“. Nichts sei gestellt, alles sei spontan aufgenommen – oder auch nicht. Dieses Projekt bedeutete für Schmidt über drei Jahre Nonstop-Arbeit. „Doch wir haben gefühlt, dass es mit diesem Film etwas Besonderes auf sich hat, aber nicht geahnt, dass er solche Kreise ziehen wird.“

Auch für den Inka-Sonnenpriester hat sich seither viel verändert. Naupany Puma wuchs im Hochland von Ecuador auf. Er ist einer der letzten Hüter des fast ausgelöschten Sonnenwissens seiner Ahnen. „In meiner Kultur“, so Naupany Puma, „sehen wir die Sonne als lebendiges Wesen mit einem intelligenten Geist. In der Meditation mit der Sonne empfangen ich Wissen und Führung für mein Leben in Form von Visionen.“ Seine Film gewordene Vision ist ein Erkenntnisweg für die Zeitenwende und die Heilung des Herzens der Erde, der alle Kulturen ansprechen will.

Grundlegender Wandel im Herzen

Wie die Überlieferungen der Maya sprechen auch die Zeugnisse der Inka davon, dass die Menschheit jetzt einen großen Wandel – bezeichnet

als Pachakútec – durchlebt. Dieser signalisiert das Ende eines großen Zeitzyklus von rund 26 000 Jahren sowie eine Phase grundlegender Veränderungen, die in ein neues Zeitalter führen wollen. Damit dieser Übergang harmonisch verlaufen kann, so die Erkenntnis von Naupany Puma, wird sich vieles verändern und erneuern müssen – im Persönlichen wie im Globalen. Das Entscheidende sei eine grundlegende Wandlung im Herzen.

Für Schmidt ist diese schon passiert. „Eigentlich war für mich der Pilgerweg das Ziel“, meint sie rückblickend. „Ich habe viele Konzepte losgelassen, beispielsweise wie Leben funktionieren soll. Seither lebe ich viel mehr im Jetzt.“ Und was hat sich für Naupany Puma verändert? Als Vertreter eines Volkes, das unter den europäischen Eroberern zu lei-

den hatte und noch heute mit Diskriminierungen leben muss, findet er versöhnliche Worte. „In mir sind neue Gefühle, ist Vertrauen gewachsen, so dass ich Europäer annehmen kann wie meine eigenen Leute.“ Gerade Deutschland, für ihn das Land mit dem größten spirituellen Bewusstsein in Europa, könnte eines Tages weltweit mit den Ländern Lateinamerikas gemeinsam für die Natur Entscheidendes bewegen.

Der mit dem Cosmic Angel 2011 ausgezeichnete Film ist am Donnerstag, 20.15 Uhr, in der „Kammer“ in Überlingen zu sehen. Im Anschluss ist ein Gespräch mit der Regisseurin Anya Schmidt und Naupany Puma vorgesehen. Reservierung telefonisch unter 07551 / 635 69.



Um Anna Frank, hinten Mitte, scharen sich die Geehrten und die Vorstandschaff (vorn von links): Stefanie Grammel und ihre Zwillingsschwester Johanna Kloss (dritte von links) für 40 Jahre, dawischen Irmgard Meyer für 35 Jahre und Christa Hübner für 30 Jahre Zugehörigkeit zum Chor. Hinten von links: Karl Schell für 55 Jahre und rechts von Chorleiterin Anna Präses Pfarrer Matthias Schneider und Agnes Neßler, erste Vorsitzende im zehnten Jahr. FOTO: IL

„Ohne Bass kein Spaß, ohne Sopran kein Elan“

Cäcilienchor trifft sich zur Jahresversammlung

Von Ingeborg Lehmann

MEERSBURG - Man schwelgte noch einmal ordentlich in den Erinnerungen an das gelungene Chorjubiläum am Christkönigstag mit Festmesse und Chorkonzert am späten Nachmittag. Bei der Mozartmesse hatte man Verstärkung aus Seefeld und ein paar Gastsängern aus Stetten und sonstwoher, auch Orchesterbegleitung mit Musikern aus der Region.

Das Chorkonzert war ein absolutes Novum. Die Idee, Chöre aus der Stadt in ein gemeinsames Programm einzubinden und im Chorraum auftreten zu lassen, lockte viele Interessierte an und füllte die Meersburger Stadtkirche bis auf den letzten Platz. Der grosse Erfolg schlug sich auch in den Spendenkörbchen zugunsten des Orgelfördervereins nieder.

Den Wermutstropfen im Zusammenhang mit dem Fest bekam allerdings die Chorkasse zu spüren, die von Christa Hübner verwaltet wird.

Das Jahr ohne Einnahmen aus dem Weihnachtsmarktstand, dafür heftigen Ausgaben durch Festessen und Ausflug erlebt sie als belastend.

Wie in den meisten Chören fehlt es auch bei den Meersburgern an Männerstimmen. Dabei stellte Pfarrer Matthias Schneider in seiner Ansprache als Präses fest: „Ohne Bass kein Spaß!“ Was soll man da machen? Vieles ist schon probiert worden. Inzwischen sucht man im Notenschrank nach dreistimmigen Messen.

Anna Frank, die von der hehren Aufgabe eines Kirchenchors spricht, den Gottesdienst feierlich zu gestalten, sagte ihrem Chor Dank für alle Anstrengungen und Mühen. Allein für die Festmesse waren zehn normale und sieben Sonderproben nötig. Sie wünscht ihrem Chor weiterhin Freude am Gesang und Frieden untereinander. Nur dann werde das „Shalom“ vom Publikum auch erspürt – und das sei letzten Endes die christliche Botschaft.

OB Becker stellt Ostbad und Schirmherrschaft in Aussicht

Green Beach Festival 2012 wieder am bewährten Platz

ÜBERLINGEN (sz) - Die Organisatoren des Green Beach Festivals freuen sich über die Zusage der Frau Oberbürgermeisterin Sabine Becker, das Ostbad wieder als Veranstaltungsort zur Verfügung stellen zu wollen. Nachdem das Jugendfestival 2011 unter anderem aufgrund der Umbauarbeiten im Ostbad nicht stattfinden konnte, ist diese Zusage der Oberbürgermeisterin für die Organisatoren eine bedeutende Unterstützung für die Zukunft des Festivals.

„Wir rechnen es Frau Becker hoch an, dass wir nicht nur das Ostbad mit ihrer Unterstützung wieder nutzen können, sondern dass sie sich erneut bereit erklärt hat, die Schirmherrschaft für das mittlerweile überregional bekannte Jugendfestival zu übernehmen, damit steht sie zu ihrer Zusage beim Festival 2010“, sagte Leon Hahn, einer der Mitorganisatoren und Unterstützer des Festivals seit der ersten Durchführung 2009.

Nachdem sich das Organisationsteam nun neu formiert hat, steht die Veranstaltergemeinschaft aus ehrenamtlichen jungen Erwachsenen, dem Jugendreferat der Stadt Überlingen, und Fresh & Funky Events aus Frickingen in den Startlöchern. Stadtjugendpflegerin Daniela Joos ist begeistert über das große Engagement des Planungsteams: „Was in den vielen Wochen vor dem Festival geschieht, leisten die Organisatoren ehrenamtlich und am Festivalwochenende selbst sind voraussichtlich über 150 Helfer im Einsatz, die zum einen Mitglied bei Fresh & Funky Events sind oder über das Jugendreferat erworben werden.“ Auch aus diesem Grund bestand vonseiten der Oberbürgermeisterin Sabine Becker kein Zweifel, erneut die

Schirmherrschaft über das Green Beach Festival zu übernehmen. „Wenn Jugendliche und junge Erwachsene so ein großes Projekt in die Hand nehmen und dies eigenverantwortlich planen und mit viel Motivation durchführen, erhalten sie selbstverständlich die benötigte Unterstützung von mir und meiner Verwaltung.“

Bereits jetzt sondieren Martin Hellebrand, Laura Weber und Florestan von Tschamer und Osten, die das Festival gegründet hatten, die musikalische Szene nach überregional bekannten Bands, die an beiden Festivaltagen zum Schluss das Publikum zum Kochen bringen werden. Angeheizt werden die Festivalbesucher schon von Beginn an von Bands aus der Region, die sich im Vorfeld bewerben können. Zum Teil stehen die Newcomer Bands aus der Region zum ersten Mal auf einer so großen Bühne, führt Martin Hellebrand aus.

Nicht nur personelle Ressourcen, sondern auch viele Erfahrungen mit solchen Events bringt der gemeinnützige Verein Fresh & Funky Events in das Jugendfestival mit ein. „Das ist nicht unser erstes großes Event, das wir maßgeblich planen. Mit unseren Mitgliedern haben wir in den vergangenen Jahren erfolgreich das Bruckfeld-Open-Air sowie die Klangfestspiele im Stadtgraben gestemmt“ führt Markus Seefried von Fresh & Funky Events aus. Man hat sich der Satzung entsprechend zum Ziel gemacht, die Livemusik-Kultur in der Bodensee-Region zu fördern, ein hochwertiges Programm und ungewöhnliche Veranstaltungsorte zu bieten, die sich vom Durchschnitt deutlich unterscheiden“ ergänzt Fabian Trinler. „Da passt das Green Beach Festival genau in unser Konzept.“



Die Zimmermannsgilde Daisendorf nimmt neue Mitglieder (mit Halstuch) auf (von links): Der neue Schriftführer Timo Boss, Andreas Glienke, Julian Güttinger, 2.Vorstand Michael Summ, Walter Obsler, 1.Vorstand Markus Löchle, Ramona Ritsche, Felix Wagener. FOTO: CE

„Der Verein leistet tolle Arbeit“

Zimmermannsgilde Daisendorf begrüßt neue Mitglieder

Von Christian Engel

DAISENDORF - Knapp 45 aktive und passive Mitglieder der Zimmermannsgilde haben sich im Feuerwehrhaus in Daisendorf zur Generalversammlung getroffen. Michael Summ, zweiter Vorsitzender, legte einen kurzen Jahresbericht ab, in dem er die Highlights des vergangenen Jahres Revue passieren ließ. Darunter fielen die neuerlich erfolgreiche Organisation und Durchführung des Brunnenfestes, das alljährliche Narrenbaumstellen und vor allem die Anschaffung und der Aufbau der neuen Gildebar, die mit freundlicher Unterstützung der Familie Deifel neben der Pension errichtet wurde. „Das war nicht selbstverständlich, dass sie uns den Platz so kurzfristig zur Verfügung gestellt haben“, dankte der erste Vorsitzende Markus Löchle. Die Gildebar wird auch in dieser Fasnetssaison einige Tage geöffnet haben. „Die kommt richtig gut an“, meinte Summ.

Des Weiteren konnte die Gilde neue Mitglieder begrüßen, die bei der Versammlung feierlich aufgenommen wurden. Löchle hieß den Nachwuchs herzlich willkommen und überreichte den sechs Neulingen das traditionelle rote Halstuch, einen Trauerbändel für den Aschermittwoch und eine Anstecknadel.

„Da dürft ihr stolz drauf sein“

Zudem wurde bei der Versammlung bekannt gegeben, dass Timo Boss ersatzweise das Amt des Schriftführers übernehmen wird. Boss wird Tom Sander ersetzen, der sein Amt aus beruflichen Gründen für ein Jahr unterbrechen möchte.

Die Zimmermannsgilde ist „ein überwiegend junger Verein, der viele junge Menschen anzieht“, sagte Bürgermeister Frank Lemke. „Und das ist gut so“. Seit Jahren leiste der Verein tolle Arbeit. „Da dürft ihr stolz drauf sein“, lobte Lemke, trat postwendend als passives Mitglied ein und entlastete den Vorstand.



Im Ostbad darf auch 2012 wieder gefeiert werden.

FOTO: SHUTTERSTOCK